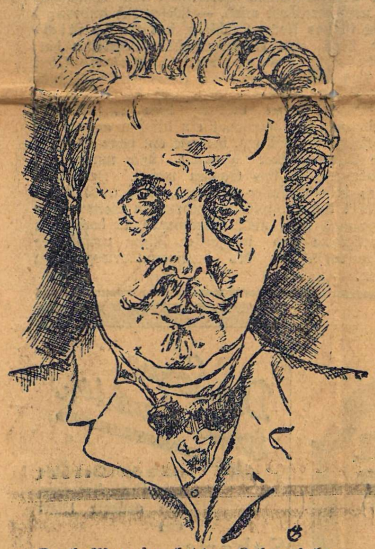
ZUM 50JÄHRIGEN SCHRIFTSTELLERJUBILÄUM KARL MAYS.

VON DR. K. DÖRING.

Unsere Jugend liest bestimmt noch Schiller und Goethe, wenigstens in der Schule. Wie weit sie an Herder, Lessing, Rückert oder Gottfried Keller herangeht, ist nicht genau feststellbar. Eines aber ist sicher: Karl May wird nicht nur gelesen, sondern verschlungen und miterlebt. Uns Aelteren, seien wir ehrlich, sind aus fernen Jugendtagen Old Shatterhand und Winnetou, Kara Ben Nemsi und Hadschi Halef Omar vertraute Gestalten geblieben. Ueber Prärien und Felsengebirge, durch Wüsten und über Salzseen sind wir mit ihnen geritten, tausend Kämpfe haben wir an ihrer Seite durchgefochten, un-



Karl May im letzten Lebensjahr.

zähligemal uns aus der Gefangenschaft befreit, Dutzende von Strolchen und Verbrechern aller Hautfarben mit ihnen gejagt. Wer einmal May gelesen hat, kommt nie mehr recht von ihm los. Zwar lernt man auch hier bald die Spreu vom Weizen scheiden, im großen und ganzen aber bleibt ein freundliches Bild, dem man in reiferen Jahren auch reichlich viel humoristische Seiten abzugewinnen vermag.

Karl May ruht nun schon so manches Jahr auf dem Friedhof in Radebeul, aber seine Werke leben. Allzuviel dürfte an fünf Millionen gedruckten Exemplaren nicht mehr fehlen, die zahlreichen Uebersetzungen nicht mitgerechnet, bei denen man des öfteren vergessen hat, die Erlaubnis vorher einzuholen. In diesem Jahre sind es gerade 50 Jahre her, daß die ersten Werke Karl Mays erschienen sind. Als allererste Arbeiten dürften wohl die „Geographischen Predigten" zu betrachten sein, die 1876 in dem Weltblatt Schacht und Hütte erschienen, das von Karl May geleitet wurde, nachher aber wieder sanft entschlief. Gar oft ist die Frage aufgeworfen worden, ob Karl May die von ihm geschilderten Gebiete wirklich gesehen, ob die berühmten Gewehre, Sättel und Kamelpeitschen tatsächlich existiert, ob Hadschi Halef und Winnetou gelebt oder ob sie reine Phantasiegebilde sind. Die Antwort hierauf suchten wir an der Stätte, da die Werke entstanden. In der Kirchstraße 5 in Radebeul bei Dresden steht die Villa Shatterhand, bewohnt von der Witwe des Autors, Frau Clara May. Es ist eine abgelegene Straße, reich von Gärten durchzogen, und unweit einer Kirche befindet sich das Haus, wo Karl May in stillen Nachtstunden den reichen Glutenstrom seiner Phantasie in feste Formen brachte. Die Tür öffnet sich und ein Flur, dessen Wände mit zahllosen Reiseerinnerungen, Waffen und vielen Bildern bedeckt sind, nimmt uns auf. Unser Blick fällt zunächst auf einen prächtigen, roten orientalischen Sattel, auch ein gewaltiger Elchkopf hängt hier, und ein echtes Lasso. Im Empfangszimmer hängen Originalgemälde des Professors Sascha Schneider, des May-Illustrators. Da ist der wundervolle Entwurf der Marah Durimeh, der von May zur Person gemachten Seele der Menschheit und ihr Gegenstück, der Gewaltmensch Abu Kital aus „Babel und Bibel".

Frau Clara May, eine vielseitig gebildete Dame von etwa 60 Jahren, groß und stattlich, führt uns. Aus jeder Ecke, aus jedem der pietätvoll erhaltenen Räume spricht Karl May zu uns. Im Treppenhaus steht in Lebensgröße, in Lederanzug und Kopfschmuck, Winnetou und ihm gegenüber Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abdul Abbas Ibn Hadschi Daoud al Gossarah. Die Kamelpeitsche hält er gezückt in der Hand, es scheint, als blicke er seinen Sihdi fragend an, ob er irgendeinem Gauner ein paar überziehen solle. An der Wand hängen Calumets, Friedenspfeifen aus heiligem Ton und Dutzende von Bildern, darunter Karl May inmitten einer Gruppe von Tuscarora-Indianern, dann ein Bild am Grab des Häuptlings Red Jacket in Buffalo.

Wir wollen Gewißheit haben und fragen Frau May rund heraus, wie weit ihr verstorbener Gatte all die beschriebenen Gegenden wirklich bereist hat. Frau May gibt eingehende Auskunft. Sie selbst hat mit ihrem Manne lange und weite Reisen im Orient, auf dem Balkan und in Amerika gemacht, Pässe mit den Visa orientalischer behördlicher Stellen liegen vor. In Amerika hat Karl May mehrere Wochen allein in den Indianergebieten geweilt, während seine Gattin ihn in den Großstädten im Osten erwartete. Vor der Verehelichung muß Karl May nach den Erzählungen seiner Witwe zweifellos ebenfalls längere Reisen unternommen haben. Er hat ihr sehr häufig von seinen früheren langen Fahrten und schicksalsreichen Irrfahrten in verschiedenen Weltteilen erzählt und zahlreiche Andenken und Trophäen vorweisen können. Seine Werke sind nach Mitteilung der Gattin Mays geschickte Vermischungen von wirklichen Ereignissen und Produkten seiner reichen und bunten Phantasie, die in ihrer Farbenpracht an die Erzählungen aus Tausend und eine Nacht heranreicht. Seine Lieblingshelden sind nach Menschen geprägt, die er während seiner wechselreichen Reisen und Wanderungen kennengelernt hat. Allerdings hat er hierbei sehr häufig mehrere Personen zu einer einzigen Figur verschmolzen, ist auch wohl bei der Schilderung der komischen Typen mehrfach über das erlaubte Maß hinausgegangen.

Wir setzen unseren Rundgang weiter fort. Wir sehen das Plakat seines letzten Vortrages vom 22. März 1912 im Sophien-Saal zu Wien und gelangen endlich in die Bibliothek. Mehrere tausend Werke sind hier geordnet, darunter Grammatiken und Wörterbücher von 38 Indianersprachen, Lexika der verschiedenen chinesischen Dialekte, des Malaischen, des Türkischen und Persischen, ja selbst der Buschmannsprache, daneben zahlreiche Atlanten und Reisebeschreibungen. Ueber allem schwebt eine Moscheenampel. In der Mitte steht ein Diwan mit orientalischen Decken, dann ein Taburet mit einem uralten Koran, den Karl May nach Mitteilung seiner Witwe zu lesen verstand und in dem er auch sehr häufig las. Hier wie im Nebenraum, dem Arbeitszimmer, Wandschirme, Stickereien und Teppiche.

In seinem Schreibzimmer steht der einfache, aber große Schreibtisch, an dem die Mehrzahl seiner Werke entstand. Unter den Bildern fesselt uns hier eine Darstellung des blinden Münekdschis aus „Am Jenseits„ und ein Riesengemälde „Judas auf den dampfenden Silberlingen". Hinten in der Ecke der gefüllte Gewehrschrank.

Wir nehmen zunächst Winnetous Silberbüchse heraus, deren Schaft über und über mit kleinen runden und großen rosettenartigen Nägeln beschlagen ist. Leider hat noch zu Lebzeiten Mays ein Hochstapler die Läufe der Silberbüchse abgeschraubt und gestohlen. Der „Bärentöter" ist eine Elefanten-Doppelbüchse englischen Ursprungs und hat ein gehöriges Gewicht, das Mitschleppen mag eine Leistung gewesen sein. Viel leichter ist der Henrystutzen. Er trägt die Inschrift: "Henrys Patent" und stammt aus der New Haven Arms Co., die später unter dem Namen Winchester Repeating Arms Comp. die weltberühmten Winchestergewehre anfertigte. Der Henrystutzen muß ungefähr um 1870 hergestellt worden sein und kann 25 Schüsse abgeben.

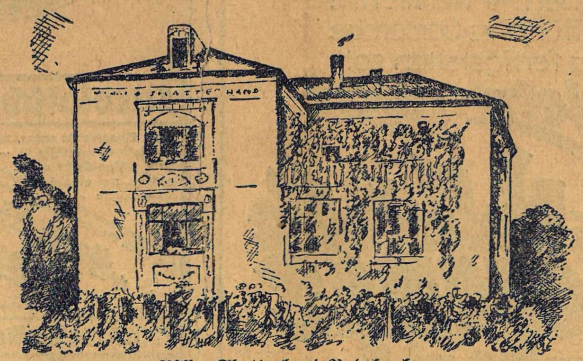
Zum Schlusse lassen wir uns auf der Veranda in Mays Garten nieder. Vor uns draußen die Nachbildung des Brunnenengels aus Dschinnistan und ein großer Teich, auf dem im Sommer die Wasserrosen blühen. Frau May berichtet vom Charakter und den Gewohnheiten des Verstorbenen: „Mein Mann arbeitete meist in der Nacht und hielt sich durch schwarzen Kaffee munter. Am Tage erschienen die Besucher oftmals scharenweise, ganze Schulklassen traten an. In jeder Woche unterbrach er die Arbeit für einen Tag und streifte mit mir durch Wald und Flur, wobei er so gut wie nichts sprach. Er war von großer Liebe zu Tieren begabt und hielt allerlei Getier, sogar die Eidechsen in unserem Garten kannten ihn. Meine schönsten Erinnerungen aber sind die vielen und weiten Reisen mit ihm im Orient und in Amerika. Alle Gegenden kannte er, überall war ihm die Geschichte der Landschaften geläufig, und seine Erzählungen bevölkerten jedes Stück Erde mit lebenden Gestalten."

Nun ruht Karl May auf dem Kirchhof in Radebeul in einer Gruft, über die sich ein kleiner griechischer Tempel wölbt. Im Hintergrund des Tempels ist der Empfang der Menschenseele durch

Karl May als Old Shatterhand.

ihre personifizierten Taten am Himmelstor dargestellt. Hier liest man als Inschrift:

Sei uns gegrüßt. Wir, deine Erdentaten,
Erwarteten dich hier am Himmelstor,
Du bist die Ernte deiner eig'nen Saaten
Und steigst mit uns nun zu dir selbst empor!



Villa Shatterhand-Radebeul.

B-7732